

Wilhelm Schumacher

Anfänge der »Christlichen Versammlung«

Vortrag am 3. Februar 1924
im Hause Herbig,
Freusburgermühle

bruederbewegung.de

Textgrundlage: Fotokopie des Originaltyposkripts im Dokumentationszentrum »Geschichte der Brüderbewegung«, Missionshaus Bibelschule Wiedenest.

Der Abdruck folgt der Vorlage zeichengetreu (lediglich die Ankündigung der Folgeseite am Fuß der ersten beiden Seiten wurde weggelassen). Unterstreichungen und Sperrdruck der Vorlage sind durch Kursivdruck wiedergegeben; handschriftliche Korrekturen und Ergänzungen im Original sind in blauer Schrift, die originalen Blattzahlen in eckigen Klammern und kleinerer, roter Schrift eingefügt.

© dieser Ausgabe: 2008 bruederbewegung.de
Textfassung und Satz: Michael Schneider
Veröffentlicht im Internet unter
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/schumacher.pdf>

brueder*bewegung*^{de}

Anfänge der »Christl. Versammlung«

Vortrag von Bruder (Wilhelm) Schumacher, Bohlenhagen bei Waldbröl
am 3. Februar 1924 im Hause Herbig, Freusburgermühle.

Alle wahren Gläubigen bilden die Versammlung = Gemeinde.

Als die Kinder Israel vor dem Lande Kanaan standen, kurz bevor sie über den Jordan gingen, erinnerte sie Mose noch einmal daran, daß Gott sie 40 Jahre lang in den mannigfachen Umständen mit Güte und Gnade geführt habe. Er war immer derselbe treue Gott geblieben! Nun standen sie am Ende ihrer Wanderung.

Auch wir dürfen heute am Ende unserer Tage einen Rückblick tun, nicht über 40 Jahre; über 70 Jahre sind es schon, daß die ersten Gläubigen aus den Systemen, die damals die Herzen gefangen hielten, zurückkehrten zur Wahrheit. In den 50-iger Jahren gab Gott ein wunderbares Aufleben unter den Gläubigen in Deutschland, Holland, England und der Schweiz, so daß man sagen mußte, so wie die Reformation, so wirkte Gott auch jetzt in den Herzen vieler treuer Christen ein Bedürfnis nach Wahrheit. Die Anfangsjahre dieser Wirksamkeit des Geistes Gottes habe ich persönlich nicht erlebt, wohl aber als Jüngling in den nächsten Jahren manche Verfolgung, Spott und Schmach ertragen müssen. Doch habe ich den Anfang von meinem Vater wiederholt erzählen hören, und ich hatte die volle Überzeugung, daß es Wahrheit war.

Ich muß beginnen mit den Tagen, wo mein Vater als junger Christ eben vom Militär frei und verheiratet, sich zu Hause in Waldbröl mit einigen älteren Christen um Gottes Wort versammelte. Er sagte öfters nach einer Zusammenkunft, die er mit den Gläubigen hatte: »Ich ging ganz unbefriedigt fort« und äußerte auch den Brüdern gegenüber »Ich weiß nicht, ob die Schuld an mir oder an euch liegt; wenn ich Gottes Wort lese, bleibe ich in eurem Kreise unbefriedigt.« Dann wurde der alte Bruder Siebel aus Freudenberg eingeladen. Er kam und die Brüder saßen in vertrautem Kreise zusammen. Dann sagte Bruder Siebel: »Ihr Brüder, Ihr habt vielleicht von mir gedacht, ich könnte als altbewährter Bruder Euch etwas sagen. Wißt Ihr, was daß für ein Mann ist (?), der ist heute morgen noch mit Mordgedanken umgegangen.«

Zu der Zeit meinten die Christen, man überhebe sich, wenn man Gottes Wort für sich in Anspruch nehme und die Stellung in Christo nach dem Worte Gottes darstelle. Damals bestand der Brüderverein. Ich bekam vor langen Jahren ein Heft von dem »Säemann«, vom alten Bruder Brockhaus geschrieben, in die Hand, worin die Trennung von fünf Brüdern vom Brüderverein geschildert wurde. Ich fand in dem »Säemann«, daß der neue Vorstand, der gewählt war, neue Statuten aufstellte. Es waren noch 16 §§ für die Boten oder arbeitenden Brüder und ein §, welcher sagte, wie auch in den alten Statuten, daß diese Boten nicht anders lehren durften, als daß der Gläubige zeitlebens ein armer Sünder bliebe. Mein Vater sagte: »Was soll ich dazu sagen!«. Nun stellte man fest, daß es Demut ist, wenn die Menschen von dem sprechen, was die Natur des Menschen ist, oder was sie vor Gott sind, aber nicht, was sie in Christo sind. Mein Vater empfand, daß er mit den Brüdern bei der Betrachtung garnicht weiter kam. Bald besuchte ihn Bruder Alberts von Großfischbach, er stand im »Säemann« unter den fünf austretenden Brüdern, deren Namen Brockhaus, Eberstadt, Effey, Schwarz und Alberts waren. Bruder Alberts hatte von meines Vaters Unbefriedigtsein gehört und er sprach nun mit ihm über die Heilswahrheiten, über die Rechtfertigung im Glauben, über die Vollkommenheit in Christo und über die Heiligung [Randnotiz: Heiligung]. Das war Nahrung für seine Seele. Mein Vater wollte sich

gern auf diesem Boden weiterbewegen, deshalb sollte er Bruder Alberts in der Wieler Gegend besuchen, was er gerne tat. Nur wenige – sechs – fingen an, den Tisch des Herrn aufzurichten, und als mein Vater hinkam, sagte er: »Das ist etwas für mein Herz und auch mein Platz«, er wurde zugelassen. Darauf lernte er in seiner Gegend einige Brüder kennen, die auch zugelassen wurden. Dann haben sie mit den dortigen Brüdern »Brot gebrochen«. Die Einheit wurde im Bande des Friedens gewahrt.

[Blatt 2] Der »Säemann« erzählte über die deutsche Grenze von dem Austritt der fünf Brüder. Bruder Brockhaus war im Siegerland gewesen und hatte bezüglich der Heiligung im Hebräerbrief gesprochen. Das war wie ein Lauffeuer nach Elberfeld gekommen und in Elberfeld war dann Generalversammlung des Brüdervereins. Der Vorstand kam zusammen und Bruder Brockhaus sollte widerrufen, was er über die Heiligung gesagt hatte. Doch es ist ihm unmöglich, zu widerrufen, was der Herr seinem Herz klargemacht hat und worin er solche Freudigkeit empfindet. Daraufhin trat Bruder Brockhaus mit den vier anderen Brüdern vom Brüderverein aus. Auch im Nassauer Lande war eine kleine Zahl, die ebenso über die Grundwahrheiten erleuchtet wurde und der Herr führte sie wunderbar zusammen. Die Brüder machten einen Plan, einmal aus den verschiedenen Gegenden zusammenzukommen. Sie waren einig, sich im Walde bei der Kalteich [sic] zu treffen, kannten sich aber noch nicht. Bruder *Richter* aus Nassau und einige Brüder aus dem Bergischen reisen hin. Die Brüder aus dem Bergischen hatten sich schon im Walde über Gottes Wort unterhalten, da hören sie von der anderen Seite her ein paar zusammen reden; einer sagt: »Mit Christo gestorben, begraben, und auferstanden«. »Halt« sagen sie, »die gehören zu uns«. Und sie begrüßten sich als Brüder im Herrn, die sich gemeinschaftlich auf dem Boden des Wortes Gottes versammeln wollten. Man zählte das Jahr 1852 als Bruder Brockhaus austrat. Der »Säemann« kam in eine Schweizer Hand. In Holland gestaltete sich dieselbe Bewegung. Zu dieser Zeit kam Bruder *Darby* aus England in die Schweiz; dort fand er den »Säemann« und darin die Trennung der Brüder vom Brüderverein, die darauf [sic] eine Klasse für sich bildeten. Bruder Darby hatte den Wunsch, die Brüder kennenzulernen und reiste nach Elberfeld. Hier fand er, was er glaubte. Der Herr hatte sie so geführt. Aber noch nahmen die Brüder eine gesetzliche Stellung ein, hielten es mit allem sehr ernst, hörten z. B. auf zu rauchen und waren bestrebt, in allem ganz stricte der Wahrheit zu folgen. Da trat ihnen Bruder Darby bezüglich ihrer gesetzlichen Stellung entgegen. Es kam aber zu keiner Verständigung und Bruder Darby reiste ab. Kaum war er jedoch in der Schweiz, als er äußerte: »Ich habe die deutschen Brüder nicht richtig behandelt, ich muß nocheinmal zu ihnen«. In Elberfeld merkte Bruder Darby, daß die Brüder feststanden und er kam ihnen ihm [sic] Geiste der Liebe und Duldsamkeit entgegen, so daß er mit Freude wieder Abschied nehmen konnte.

Überall sagte man nun, der Name der Versammlung sei »*Darbysten*« und doch kannten die Brüder Darby noch garnicht, als schon Versammlungen in Deutschland bestanden. Darby wirkte wunderbar in den verschiedenen Ländern und führte die einzelnen zurück auf »das was von Anfang war«.

Was ich selbst erlebt habe:

Als junger Knabe ging ich mit in die Versammlungen und in den ersten zehn Jahren herrschte noch große Bitterkeit und Verfolgung von seiten der Welt, so daß die Leute mit Knüppeln und Steinen bewaffnet, abends die Häuser umstellten. Manche Gläubigen haben für die Natur schmerzliche Erfahrungen gemacht. Aber der Herr stärkte sie wunderbar und ich wünschte auch so glücklich zu werden. Die Schuljahre brachten viel Verachtung, viel Spott und die Brüder wurden »Wiedertäufer« genannt. Einmal kam ein Bruder, sprach mit mir und sagte: »Ihr müßt nun die Schmach und Verachtung mit uns tragen;

aber der Herr belohnt alles, wenn du das Verlangen hast, errettet zu werden«. Im Laufe der Jahre dehnten sich die Versammlungen sehr aus. Die Herzen waren so untereinander verbunden, daß an verschiedenen anderen Orten größere Zusammenkünfte stattfanden. In Großfischbach, wo Bruder Alberts ein Lokal einrichtete, war vierwöchentlich Zusammenkunft. Es währte nicht lange, so wurde auch dieses Lokal zu klein und die Brüder sagten sich, der Herr hat sein Werk so ausgedehnt, da ist es besser, wenn die Gummersbacher sich dort versammeln und die anderen Geschwister ebenfalls an ihren Plätzen. Dann wurde in Wiel ein neues Lokal errichtet; ein alter Bruder [Blatt 3] konnte eine Schule kaufen und benutzte den Schulsaal. Die Zahl vermehrte sich so, daß die Brüder an der Berghäuser Seite zu dem Entschluß kamen, es ist besser, wenn wir alle 14 Tagen hier zusammenkommen und sonst auf der anderen Seite bleiben. Der alte Bruder Brockhaus kam. Die Versammlung in Wiel bekam 2 Lokale. In Gummersbach wurde das Lokal auch zu klein; man mußte bauen und nun wurde an mehreren Stellen »Brot gebrochen«; in Derschlag, Dümmlinghausen, Dieringhausen, alle 4 Wochen in Gummersbach. Es ist wunderbar, wie auch der Herr im Siegerland sein Werk ausbreitete. Ich kam als Jüngling einmal hier in die Mühle, da trafen sich die Geschwister aus der ganzen Gegend bei Euteneuers [Randnotiz: Müllershaus]. Einmal war hier, einmal in Gosenbach, Eiserfeld und Weidenau Versammlung. Wie erfreulich war es, daß der Herr sein Werk so ausdehnte und die austretenden Brüder ermunterte, indem er ihnen auch noch auswärts offene Türen für das Evangelium gab, so daß bis zum Osten hin Versammlungen entstanden. Manche sagten bei der Trennung der Brüder: »In einer Beziehung sind wir mit den Brüdern einig, das Abendmahl gehört nur den Gläubigen«. Aber sie meinten, der Weg der Trennung nicht allein von der Landeskirche, sondern auch vom Brüderverein, woran die ganzen Familien teilnahmen, ging doch zu weit. Dann bildete sich an mehreren Orten die »Freie Gemeinde« wie sie heute noch besteht. Im Jahre 1866 ging Bruder Alberts heim, dann hatte Bruder Schumacher die Konferenz in folgendem Jahr in seinem Hause. 1867 baute Bruder Meyer das Versammlungslokal in Dillenburg. Der Herr hat seit der Zeit manche Demütigung über uns kommen lassen (5. Mose 8), auch davon können wir reden und der Herr wolle uns Gnade geben, daß wir seine Heilige Gegenwart allezeit vor uns haben, wo es sich um Demütigung handelt. In diesen 70 Jahren haben wir auch manche Trennung erlebt zu unserem tiefsten Schmerz und erfahren, was Paulus zu den Ephesern sagt, daß »nicht allein verderbliche Wölfe, sondern auch Männer aus ihrer Mitte auftreten werden, die die Jünger abziehen«. Es ist dem Feind gelungen, im Kreise der früher mit uns verbundenen Brüder den Sauerteig einzunehmen. Aber der Herr hat in den Jahren wunderbar geholfen. Er hat nüchterne Brüder gegeben, die besonders über die Person unseres treuen Heilandes Klarheit bekamen. Der Herr hat die Treuen hindurch gebracht und uns nicht allein erhalten, sondern auch sein Werk ausgebreitet durch seinen Geist; auch ferner können wir auf seine Hilfe rechnen und vertrauen. Wo das Böse nicht gerichtet wird, wird der Geist gedämpft und der Leuchter von seinem Platz weggenommen, wie in den Sendschreiben. Und der Leuchter ist weggenommen, wenn wir an die Kirche unserer Zeit denken. Wir müssen festhalten, daß alle wahren Gläubigen die Versammlung Gottes bilden. Die Kirche Ephesus hat nicht Buße getan und insofern ist der Leuchter, der anfangs in der ersten Versammlung war, weggenommen. Die Zersplitterung der Gläubigen ist ein trauriges Zeichen unserer Zeit und die Welt bildet sich ein Urteil darüber. Doch der Herr ist mit den Gläubigen, die für ihn leben, die verwirklichen, was ihr Mund spricht. Wenn eine örtlich Versammlung treu ihren Weg geht, so wird der Herr auch weiter führen, bis er kommt. Es ist nicht unsere Aufgabe, über andere Gemeinschaften ein Urteil zu fällen. Wir müssen feststellen, daß die wahren Gläubigen zu der Kirche Christi gehören. Jeder ist verantwortlich, praktisch im Leben darzustellen, was der Herr aus ihm gemacht hat. Viele

haben kein Licht über die wahre Stellung der Versammlung. Wir müssen mit diesen Geduld haben und suchen, die Liebe, die der Herr in uns gewirkt hat, umzugestalten auf die anderen. Wir müssen alle sagen, daß, wenn es sich um die Wahrheit handelt, wir sie noch lange nicht erschöpft haben; viel kostbare Gedanken haben wir noch nicht erschöpft. Der Herr bewahre einen jeden vor Hochmut und Einbildung, da der Herr sie nicht segnen kann, wie er so gerne möchte. Immer wieder müssen wir zu den Füßen des Heilandes sitzen, um von ihm belehrt zu werden. »Dem Demütigen gibt Gott Gnade«. Laßt uns wohl eingedenk sein, nicht so viel zu urteilen über manches, was wir dem Herrn überlassen müssen; jeder trägt die Verantwortung für sich.